

## Frau und Nation im geteilten Polen

Das Thema Frau und Nation, bezogen auf Polen im 19. Jahrhundert, führt unmittelbar zur Sondersituation dieses Landes: Damals fielen Staat und Nation nicht zusammen, wie dies bei einigen wenigen Nationen in Europa der Fall war. Zur Ausnahme unter *allen* europäischen Nationen geriet die polnische dadurch, dass sie zwischen den Mächten Preußen, Russland und Österreich aufgeteilt war. Der Prozess der modernen Nationsbildung im 19. Jahrhundert fand deshalb in den drei Teilungsgebieten unter den schwierigen Bedingungen staatlicher Unfreiheit und unterschiedlicher Formen ökonomischen und sozialen Wandels statt.

Unter Nation soll eine soziale Gruppe (hier ein Volk) verstanden werden, die sich aufgrund vielfältiger historisch gewachsener Bedingungen kultureller, ökonomischer und politischer Art ihrer Zugehörigkeit und ihrer besonderen Interessen bewusst geworden ist. Konstitutiv für Nation sind das Bewusstsein dieser sozialen Gruppe, eine Nation sein zu wollen, sowie der Anspruch auf politische Selbstbestimmung. Nimmt man die Unterscheidung in Kultur- und Staatsnation hinzu, kann Polen im 19. Jahrhundert ohne jeden Zweifel zu den Kulturnationen gezählt werden, da es über keinen eigenen Staat verfügte, der ein Gemeinschaftsgefühl hätte fördern können. Das Einheitsbewusstsein entwickelte sich im 19. Jahrhundert unabhängig vom Staat. Dieser, im Polnischen „państwo“, galt als ein prinzipiell negativ besetzter Begriff, dem „naród“ – Volk/Nation – entgegengestellt wurde. Für die Entstehung eines modernen polnischen Nationalismus als einer Integrationsideologie spielten insbesondere Geschichtsbewusstsein und politische Tradition eine Rolle. Denn eine polnische Nation im Sinne einer Staatsnation hatte es jahrhundertelang gegeben. In Gestalt der Adelsrepublik hatte sie allerdings

seit dem 16. Jahrhundert einen einzigen Stand, den multiethnischen und sozial stark differenzierten Adel umfasst.<sup>1</sup>

Der Freiheitskampf nach dem Wiener Kongress und gegen die dort erfolgte Festlegung der drei Teilungsgebiete wurde im Bewusstsein geführt, die nationalen Ideale der Freiheit und politischen Selbstbestimmung neu durchzusetzen. Zugleich unterlag der Begriff der Nation bereits der Dynamik der Modernisierung. Diese war nach der ersten Teilung 1772 durch eine aufgeklärte Reformpolitik in Gang gesetzt worden und hatte in der Tendenz die soziale und politische Erweiterung der Nation zum Ziel gehabt. Im Resultat konnten die Reformkräfte die polnische Verfassung vom 3. Mai 1791 durchsetzen. Sie wurde schon bald ein zentrales Symbol politischer Souveränität und Innovation. Denn als Reaktion der mächtigen Nachbarn erfolgte bereits 1793 die zweite Teilung Polens, um die französische Pest an der Weichsel auszurotten, wie die russische Kaiserin Katharina II. es ausgedrückt und ihrer Gesinnung damit in aller Deutlichkeit Ausdruck verliehen hatte. Wenn der Adel auch in der Mai-Verfassung weiterhin die erste Stellung in Staat und Gesellschaft innehatte und von ihm die Staatsbildung ausging, waren städtisches Bürgertum und Bauern nun doch explizit in den Nationsbegriff einbezogen und in der Reformgesetzgebung berücksichtigt, obwohl den Stadtbewohnern nur unter besonderen Bedingungen Freiheiten gewährt wurden und die Leibeigenschaft bestehen blieb.<sup>2</sup>

In der modernen geschichtswissenschaftlichen Forschung über Geschlecht und Nation im 19. Jahrhundert ist am Beispiel der bürgerlichen Staaten Europas herausgearbeitet worden, dass Männer und Frauen einen

<sup>1</sup> Zum Begriff von Nation und Nationalismus PETER ALTER, Nationalismus, Frankfurt/M. 1985, bes. S. 10ff. und 19ff.; in Bezug auf Polen WŁADYSŁAW MARKIEWICZ, Die Bildung der modernen polnischen Nation, in: Nationalgeschichte als Problem der deutschen und der polnischen Geschichtsschreibung, hrsg. von WOLFGANG JACOBMEYER (Schriftenreihe des Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung, Bd. 22/VI), Braunschweig 1983, S. 46-52; zum Selbstverständnis der Adelsrepublik HANS ROOS, Der Adel in der Polnischen Republik im vorrevolutionären Europa, in: Der Adel vor der Revolution. Zur sozialen und politischen Funktion des Adels im vorrevolutionären Europa, hrsg. von RUDOLF VIERHAUS, Göttingen 1971, S. 41-76.

<sup>2</sup> Zu den Teilungen vgl. MICHAEL G. MÜLLER, Die Teilungen Polens 1772, 1793, 1795, München 1984 und KLAUS ZERNACK, Polen und Rußland. Zwei Wege in der europäischen Geschichte, Berlin 1994; zur Reformdiskussion ANDRZEJ WALICKI, The Enlightenment and the Birth of Modern Nationhood. Polish Political Thought from Noble Republicanism to Tadeusz Kościuszko, Indiana 1989; zur Verfassung: Nationale und internationale Aspekte der polnischen Verfassung vom 3. Mai 1791, hrsg. von RUDOLF JAWORSKI, Frankfurt/M. u.a. 1993, bes. UWE LISZKOWSKI, Rußland und die polnische Mai-Verfassung, ebd., S. 64-85.

unterschiedlichen Beitrag zur modernen Nationalstaatsbildung leisteten. Die Wehrhaftigkeit und politische Stärke der Nation wurde mit dem Militärisch-Mannhaften verbunden, Frauen figurierten dagegen als Mütter und Gefährtinnen mit unterstützender Funktion. Es war ihre Aufgabe, den Männern Mut und Kraft einzuflößen, der Nation starke Söhne und opferbereite Töchter zu gebären und ihre Kinder im Bewusstsein nationaler Zugehörigkeit aufzuziehen. Solche Zuweisungen wirkten sich konservierend auf das Verständnis von den Rollenzuteilungen in der Familie aus. Allerdings wurden Frauen auch in der Öffentlichkeit Dienste im Interesse der Nation zugestanden, die sich insbesondere auf karitative Aufgaben bezogen. Die Vorstellung, dass sich Frauen aktiv am Kampf beteiligten, galt nur dann als legitim, wenn es an wehrhaften Männern mangelte. Im Ergebnis eröffnete die Nation sowohl Männern als auch Frauen im 19. Jahrhundert neue Chancen gesellschaftlicher Partizipation, wenn auch das Verhältnis der Männer zur Nation durch den Wehrdienst und später auch das Wahlrecht unmittelbarer war.<sup>3</sup>

Dieser Befund gilt in einem sehr allgemeinen Sinn auch für das Beispiel Polen, doch haben die politischen Umstände als Folge der Teilungen Besonderheiten hervorgebracht. Um sie zu erläutern, soll zunächst auf das vormoderne Nationalbewusstsein eingegangen werden, sodann die Rolle der Frauen im militärischen Widerstand behandelt und abschließend Formen weiblicher gesellschaftlicher Partizipation skizziert werden. Das russische Teilungsgebiet (Königreich Polen) wird exemplarisch herausgegriffen, weil es das Zentrum nationalistischer Aktivitäten war.

Für den polnischen Adligen, dessen Stolz der Dienst für die Adelsrepublik war, galten als dominierende Tugenden ein auf Vaterlandsliebe, Bildung und Familienehre gestütztes Prestige, Tugenden, die auch Bedeutung für die weiblichen Adligen erlangten. Innerhalb der Familie war die Stellung der Frau durch die patriarchalische Autorität des Mannes bestimmt. Die Lehre der katholische Kirche untermauerte diese hierarchische Ordnung. Allerdings war der Einfluss des Katholizismus nicht allmächtig, sondern rieb sich am Selbstbewusstsein des polnischen Adels, seinem Gleichheits- und Prestigedenken. Das Gleichheitsprinzip als Teil des Adelsethos bestimmte das Verhalten der Adelsfamilien untereinander. Auf die Stellung der verheirateten Frau bezogen hatte

---

<sup>3</sup> Vgl. UTE FREVERT, Nation, Krieg und Geschlecht im 19. Jahrhundert, in: *Nation und Gesellschaft in Deutschland. Historische Essays zum 65. Geburtstag Hans-Ulrich Wehlers*, hrsg. von MANFRED HETTLING/PAUL NOLTE, München 1996, S. 151-170.

dieses Ethos eine gewisse Schutzfunktion. Der Inferiorität der polnischen adeligen Frauen wirkten auch die Adelstugenden der Bildung und des Dienstes für die Republik entgegen. In der Adelsfamilie konnte nicht nur der Knabe, sondern auch das Mädchen lernen, sich frühzeitig für die Belange der Nation zu interessieren, eben jener Adelsnation, eines festen kooperativen und kulturellen Gefüges, mit dessen demokratischem Potential sich ihre Mitglieder stolz identifizierten. So kann letztlich nicht verwundern, dass wir in der historischen Literatur hochgebildete adelige Frauen finden, die auch ausgedehnte Güter verwalteten, während der Ehemann fern des Hauses im Dienst der Republik tätig war. In der Hauptstadt hielten Aristokratinnen in ähnlicher Weise Audienz wie ihre Ehemänner. Sie bereisten unabhängig von ihnen das Ausland, mischten sich in politische Angelegenheiten ein und spielten schließlich am Ende der Adelsrepublik innerhalb der politischen Parteiungen des Adels eine unübersehbare Rolle.<sup>4</sup>

Mit Beginn der Teilungszeit (1795 – 1918) sollte nun gelten, dass Frauen unter veränderten Bedingungen, jedoch in wachsender Zahl und weit über den Adel hinaus, für nationale Belange eintraten. Dieses Engagement hing unmittelbar mit der Aufwertung der Familie unter den Bedingungen der Teilungen zusammen. Sie war der einzige Raum, welcher der Aufsicht der Teilungsmächte ganz entzogen war. Gesellschaft formierte sich hier nun gegen eine fremdbestimmte Öffentlichkeit, nationales Bewusstsein hatte hier gleichsam eine unversiegliche Quelle. Da Kinder, die neue Generation, von den Polen als Hoffnungsträger für die Wiedererlangung der Freiheit betrachtet wurden, kam der Kindererziehung im Geist nationaler Werte eine besondere Bedeutung zu. Die Erkenntnis, dass eine systematische Bildung nicht nur für Männer, sondern auch für Frauen im Interesse des nationalen Wohls notwendig sei, war bereits in das staatliche Programm aufgeklärter Edukation am Ende des 18. Jahrhunderts eingegangen und auch von führenden Aristokratinnen vertreten worden. Da 1815 durch die Bestimmungen des Wiener Kongresses die Teilungen festgeschrieben wurden, behielt das Bildungsstreben seinen hohen Stellenwert. Die Rolle der Mutter als Hüterin familiärer polnischer Traditionen und als Erzieherin erfuhr eine grundsätzli-

---

<sup>4</sup> BOGNA LORENCE-KOT, *Child-rearing and Reform. A Study of the Nobility in Eighteenth-Century Poland*. Westport, Conn./London 1985, bes. S. 47ff. und 66; BIANKA PIETROW-ENNKER, *A Historical Introduction*, in: *Women in Polish Society*, hrsg. von RUDOLF JA-WORSKI/BIANKA PIETROW-ENNKER, New York 1992, S. 1-30, hier bes. S. 4ff.; als zeitgenössischer Beobachter JOACHIM CHRISTOPH FRIEDRICH SCHULZ, *Reise nach Warschau. Eine Schilderung aus den Jahren 1791-1793*, Frankfurt/M. 1982, S. 201ff.

che Aufwertung, weil sie um eine politische Dimension erweitert worden war und sich unmittelbar mit der Vorstellung vom nationalen Überleben verband. Frauenleben im geteilten Polen ist folglich von einer politisch-kulturellen Neuinterpretation der Familie nicht zu trennen. Diese Neu-bestimmung der Frau vermittelte ihr einerseits Stärke im nationalen Widerstand, verflocht auf der anderen Seite aber Familie und Nation so stark miteinander, dass Emanzipation aus den Familienbeziehungen einem Verrat am Vaterland gleichzukommen schien.<sup>5</sup>

Die Verbindung von Familien- und Staatsinteressen kam bereits im ersten Aufstand gegen die Teilungsmächte 1794 zum Ausdruck. Adelige Frauen fühlten sich unmittelbar von den politischen Ereignissen betroffen. Der Kampf für die Freiheit Polens wurde offenbar „eine heilige Sache“. Wir finden dieses Bekenntnis in den Memoiren der Gräfin Anna Potocka, die sich zur Zeit des Kościuszko-Aufstands 1794 in Warschau befand und Augenzeugin der blutigen Kämpfe zwischen polnischen und russischen Truppen wurde. Ihre Schilderungen bezeugen das Engagement von Frauen, das von Patriotismus und Opferbereitschaft geleitet war:

„Nur unbestimmt entsinne ich mich noch, meine Mutter in das Lager Kościuszko begleitet zu haben: ich sah schöne Damen mit den schiefsitzenden polnischen Mützen (der Aufständischen, B. P.-E.) auf dem schwarzen Gelock Karren schieben, die mit Erde für die Verschanzung gefüllt waren. Morgens und abends mußte ich, von meiner Bonne dazu angehalten, Gott inbrünstig bitten, unsere Waffen zu segnen (...) Die Metzeleien von Praga (einem Vorort von Warschau, B. P.-E.) öffneten mir die Augen, und frühzeitig erschloß sich mein Herz den Empfindungen, welche ich auf meine Kinder übertrug.“<sup>6</sup>

Der Kościuszko-Aufstand wurde für die polnische Gesellschaft, die damals noch im Wesentlichen vom Adel repräsentiert wurde, zu einem nationalen Erlebnis. Der für Polen tragische Ausgang der Erhebung blieb

---

<sup>5</sup> GOGOLEWSKI, Edmond, *Effects de l'instruction et de l'éducation sur l'évolution de la condition féminine dans les territoires polonais de 1773 Ć 1848*, in: *L'éducation des femmes en Europe et en Amérique du Nord de la renaissance Ć 1848: réalités et représentations*, hrsg. von GUYONNE LEDUC, Paris/ Montreal 1997, S. 365-375, hier S. 366ff.; EVA WEIKART, *Zur Entwicklung der polnischen Frauenbewegung in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, in: *Frauenmacht in der Geschichte*, hrsg. von JUTTA DALHOFF u.a., Düsseldorf 1986, S. 338-346, bes. S. 339f.

<sup>6</sup> Die Memoiren der Gräfin Potocka 1794-1820. Veröff. v. CASIMIR STRYIENSKI, (Aus dem Franz.) Leipzig 1904, S. 24f.

über das 19. Jahrhundert hinaus ein zentrales Element der Erinnerungskultur, in der die untergegangene „goldene Freiheit“ einerseits, die Militärgewalt der Teilungsmächte andererseits die Bezugspunkte nationaler Unterdrückung bildeten.<sup>7</sup>

Der Aufstand unter Führung Tadeusz Kościuszko hatte zudem gezeigt, dass das nationale Wohl nicht mehr allein dem Adel anvertraut war. Der Oberbefehlshaber hatte zu einer Volkserhebung aufgerufen und sich ein demokratisch fundiertes Verständnis von Nation zu Eigen gemacht. Bedeutungsvoll war, dass er sich in einem Aufruf vom 24. März 1794 erstmals „an die polnischen Frauen“ wandte. Er forderte sie dazu auf, im Namen des öffentlichen Interesses den Aufständischen durch karitative Dienste zur Seite zu stehen. Dabei erklärte er:

„Es ist das Los der unglücklichen Menschheit, dass sie weder ihre Rechte bewahren noch die Rechte der Nation erringen kann, ohne den zarten Herzen schmerzliche und teure Opfer abzuverlangen. ... unser Blut muss euer Glück versichern. Frauen! Möge doch sein Verströmen durch Eure Bemühung gehemmt werden.“<sup>8</sup>

Auch wenn Frauen hier als opferbereite Dienerinnen der heiligen Sache des Vaterlandes angesprochen wurden, so ist doch bedeutsam, dass Kościuszko die Frauen explizit zur Nation rechnete und sich zugleich an alle Frauen ohne soziale Unterschiede wandte. Im Befreiungskampf wurden Frauen dadurch von Beginn an in einen weiten Nationsbegriff einbezogen. Zugleich nahm man eine Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern vor, die dem kämpfenden Mann die Frau als opfermüttige Helden zur Seite stellte.

Seit jener Zeit taten sich Frauen im Kampf fürs Vaterland in unterschiedlicher Weise hervor: Reiche Adelige spendeten Geld und Schmuck für die Aufstandsbewegung. Sie übernahmen Seite an Seite mit Frauen unterer sozialer Schichten die Pflege von Verwundeten und die Versorgung aufständischer Truppenteile. Neben Sanitätsdiensten machten sich Frauen auch im Kurierdienst verdient.<sup>9</sup>

<sup>7</sup> „Der letzte Ritter und erste Bürger Europas“. Kościuszko, das aufständische Reformpolen und die Verbundenheit zwischen Polen und der Schweiz, hrsg. von HEIKO HAUMANN/JERZY SKOWRONEK, Basel / Frankfurt/M. 1996, S. 3ff. und 303ff.

<sup>8</sup> Tadeusz Kościuszko w historii i tradycji (Tadeusz Kościuszko in Geschichte und Tradition), bearb. v. J. ST. KOPCZEWSKI, Warszawa 1968, S. 47.

<sup>9</sup> Vgl. DIONIZA WAWRZYKOWSKA-WIERCIOCHOWA, Rycerki i samarytanki (Ritterinnen und Samariterinnen), Warszawa 1988, S. 153ff.

Trotz der herrschenden Vorstellungen von weiblicher und männlicher Arbeitsteilung im nationalen Kampf setzten sich Frauen sehr bald über dieses Rollenverständnis hinweg und traten in der Tendenz als Partnern an die Seite der Männer, ohne dafür gesellschaftlich sanktioniert zu werden. Bei den militärischen Auseinandersetzungen zwischen Polen und Russland 1792 um die Mai-Verfassung gab es bereits einzelne Frauen, die als Soldaten kämpften. Insbesondere im Novemberaufstand von 1830 zogen Frauen, als Soldaten verkleidet, in die Schlacht. Legendäre Berühmtheit als Kämpferin und Märtyrerin für das Vaterland erlangte die Adelige Emilia Plater, die 1806 in Wilna geboren worden war, in ihrer Jugend auf dem Land das Reiten und Schießen erlernt hatte und zu den Initiatoren des Aufstands in Litauen gehörte. Sie stellte zunächst eine Truppe aus Aufständischen zusammen und führte sie in den Kampf, diente dann in einer Schützeneinheit und wurde schließlich in den Rang eines Kapitäns befördert. Im Dezember 1831 starb sie an den Folgen einer Verwundung.<sup>10</sup> Andere verdeckten ihre Geschlechtlichkeit nicht, sondern pochten auf ihre weibliche Autorität. So eilte die fünfzigjährige Katarzyna Prószyńska einer vom Feind umzingelten polnischen Einheit, die ihr Vater anführte, zu Hilfe. Sie versammelte Bauern, bewaffnete sie mit Sensen und führte diese Truppe an.<sup>11</sup>

In diese Zeit fällt auch die Gründung des ersten patriotischen Frauenvereins „Towarzystwo Dobroczynności Patriotycznej Kobiet“, der von der Warschauerin Amelia Wulfers ins Leben gerufen wurde. Dort sammelten sich neben Bürgerinnen wie Wulfers prominente Adelige wie Emilia Szaniecka, Klaudyna Potocka und Klementyna Tańska Hoffmanowa, die Pflegedienste aller Art leisteten sowie Witwen und Waisen Unterstützung boten. Nach der Niederschlagung des Aufstandes wirkte der Verein im Untergrund weiter, versorgte politisch Verfolgte und leistete Fluchthilfe ins Ausland. Diese Art weiblichen autonomen Engagements im offenen und konspirativen Widerstand sollte unvermindert bis zum Ende des Ersten Weltkriegs fortdauern.<sup>12</sup>

<sup>10</sup> Der Dichter Adam Mickiewicz widmete ihr das Gedicht „Śmierć pułkownika“ (Tod des Oberst). STEFAN KRÓL, 101 kobiet polskich (101 polnische Frauen), Warszawa 1988, S. 139ff.

<sup>11</sup> DIONIZA WAWRZYKOWSKA-WIERCIOCHOWA, Od prądki do astronautki. Z dziejów kobiety polskiej, jej pracy i osiągnięć (Von der Spinnerin zur Astronautin. Aus der Geschichte der polnischen Frau, ihrer Arbeit und ihren Errungenschaften), Warszawa 1963, S. 170f.; DANUTA CIEPIENKO-ZIELIŃSKA, Emilia Plater, Warszawa 1966.

<sup>12</sup> WAWRZYKOWSKA-WIERCIOCHOWA, Od prądki (wie Anm. 11), S. 168f.; MAREK REZLER, Emilia Szaniecka, 1804-1896, Poznań 1984, S. 161ff.; WIKTORIA ŚLIWOWSKA, Polskie drogi do emancypacji. O udziale kobiet w ruchu niepodległościowym w okresie między-

Aus der Aufstandsbewegung der frühen sechziger Jahre sind zahlreiche Zirkel von Frauen bekannt, die sich nach dem Prinzip bildeten, dass jeweils fünf Teilnehmerinnen aus konspirativen Erwägungen eine Zelle bildeten. Diese Zellen wurden von einem Zentralrat gelenkt. 1863 waren solche Vereinigungen in allen drei Teilungsgebieten zu finden. Diese so genannten „Piątki“ leisteten den Aufständischen jedwede nötige Hilfe bis hin zur Waffenbeschaffung. Nach der Niederschlagung des Aufstandes agierten sie im Untergrund weiter.<sup>13</sup> Charakteristisch für die polnische Befreiungsbewegung blieb auch, dass neben Polen auch Polinnen als politische Häftlinge Sibirien bevölkerten. Die Listen des zarischen Innenministeriums über politische Gefangene enthalten zahllose Frauennamen, darunter solche bekannter Adelsgeschlechter.<sup>14</sup>

Auch in zeitgenössischen Berichten über den Novemberaufstand 1830 werden die Polinnen zwar als mustergültige Mütter und Gattinnen bezeichnet. Doch gleichzeitig wird ihnen eine nationalistische Gesinnung zugeschrieben, die über ihre weiblichen Pflichten dominiert haben soll. Wir lesen 1863:

„Selbst Knaben zogen, von dem Segen ihrer fanatischen Mütter begleitet, in den blutigen Kampf, und mehr wie eine Dame beschränkte sich nicht, Kämpfer in das polnische Lager zu senden, sondern begab sich selbst da hin, um mitzufechten ...“

Trotz dem, daß die polnischen Frauen in der Familie ihren Pflichten mit ungewöhnlicher Sorgfalt obliegen, daß sie ebenso liebevoll wie reizend sind, werden sie jeden Augenblick bereit sein, den Vater, den Mann, den Bruder, den Freund, den Geliebten für die polnische Sache zu opfern. Sie lieben ihr Vaterland so sehr, daß sie

---

powstaniowym 1833-1865 (Polnische Wege zur Emanzipation. Zum Anteil der Frauen an der Unabhängigkeitsbewegung zwischen den Aufständen 1833-1865), in: *Losy polaków w XIX-XX w.* (Schicksale von Polen im 19./20. Jh.), hrsg. von BARBARA GROCHULSKA/JERZY SKOWRONEK, Warszawa 1987, S. 210-247; MARIA BRUCHNALSKA, *Ciche bohaterki. Udział kobiet w Powstaniu Styczniowym. Materiały.* (Stille Heldinnen. Der Anteil von Frauen am Januaraufstand. Materialien) Miejsce Piastowe 1933; ROBERT M. PONICHTERA, Feminists, Nationalists, and Soldiers: Women in the Fight for Polish Independence, in: *The International History Review*, 1971, Nr. 1, S. 16-31.

<sup>13</sup> WAWRZYKOWSKA-WIERCIOCHOWA, Od prządków (wie Anm. 11), S. 195ff.; vgl. auch allgemein WIESŁAW CABAN, *Kobiety i powstanie styczniowe* (Frauen im Januaraufstand), in: *Kobieta i świat polityki. Polska na tle porównawczym w XIX i w początkach XX wieku* (Frau und Welt der Politik. Polen in vergleichender Sicht im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts), hrsg. von ANNA ŻARNOWSKA/ANDRZEJ SZWARC, Warszawa 1994, S. 59-72.

<sup>14</sup> Rossiskij gosudarstvennyj istoričeskij archiv (RGIA, Russisches Historisches Staatsarchiv), fond 1282, opis' 1, d. 48.

einen Mann gar nicht lieben können, der nicht, wie sie, alles, Gut und Blut, für diese Sache opfert.“<sup>15</sup>

Die zarischen Behörden stießen wiederholt an die Grenzen ihrer Macht, wussten nicht, wie sie das Kriegsrecht auslegen sollten, weil sie es – ungewohnterweise – eben mit Frauen zu tun bekamen. Im Januaraufstand 1863 fragte der Generalgouverneur von Kiew beim Innenminister in St. Petersburg an, ob von den aufständischen Polen auch Frauen dem Kriegsgericht zu überantworten seien.<sup>16</sup>

Schon zwei Jahre vor diesem Aufstand hatten Polinnen zu einer besonderen Art nationalen Protestes gefunden, durch den die zarische Polizei geradezu überfordert schien: Es kam im russischen Teilungsgebiet Polens 1861 zu einer von Frauen getragenen landesweiten Bewegung der „nationalen Trauer“. Diese Bewegung entstand als Reaktion auf die Erschießung von Demonstranten bei einer antirussischen Demonstration im Februar 1861. Frauen kleideten sich fortan schwarz, um ihren politischen Protest dem Besatzungsregime gegenüber zum Ausdruck zu bringen. Schwarze Kleider auf der Straße, ja selbst schwarze Brautkleider vor dem Traualtar brachten die russischen Ordnungskräfte damals heftig gegen die Polinnen auf. Das weibliche nationale Engagement gewann durch die Trauerbewegung eine neue Qualität. Denn es verselbständigte sich erstmals gegenüber männlichen Aktionen. Es sind vereinzelte eifersüchtige Kommentare von Polen überliefert, welche die konsequente weibliche Trauer als Absage an die männliche Autorität kritisieren.<sup>17</sup>

Insgesamt jedoch hatte der Kampf um die Nation im Falle des Königreichs Polen nicht zur Folge, dass polarisierende Rollenvorstellungen von dienender, unteräniger Weiblichkeit und aktivistischer, dominanter Männlichkeit stärkere Ausprägung erfuhren. Vielmehr konnten Frauen im Befreiungskampf Selbstbewusstsein gewinnen und einen eigenständigen Beitrag zum nationalen Widerstand leisten. Zugleich ist jedoch im Blick auf die soziale Entwicklung im Königreich Polen festzuhalten, dass das 19. Jahrhundert auch kein Bürgertum hervorgebracht hat, dessen Selbstverständnis zu einer Polarisierung der Geschlechtscharaktere hätte beitragen können. Das Erbe der Adelsgesellschaft wirkte im Königreich

<sup>15</sup> Polnische Revolutionen. Erinnerungen aus Galizien, Prag 1863, S. 2.

<sup>16</sup> Schreiben vom 30.9.1861, in: RGIA (wie Anm. 14).

<sup>17</sup> BOGNA LORENCE-KOT, Konspiracja: Probing the Topography of Women’s Underground Activities. The Kingdom of Poland in the Second Half of the Nineteenth Century. In: Women in Polish Society (wie Anm. 4), S. 31-50, S. 32ff. mit Nachweisen.

Polen in der Weise nach, dass sich die entwickelnde professionalisierte Intelligenz in die geistig-kulturelle Tradition des polnischen Adels als Hüter der Nation stellte. Das entstehende Wirtschaftsbürgertum setzte sich dagegen nicht aus Polen zusammen, sondern in seiner Masse aus deutschen Immigranten sowie Juden, die nicht mit der polnischen Intelligenz zu einem homogenen Bürgertum verschmolzen und die auch nicht das nationale Ethos der Polen teilten.<sup>18</sup>

Werden die gesellschaftlichen Betätigungsformen der Polinnen betrachtet, so lässt sich ersehen, dass weibliches Engagement durch die politischen Umstände auch außerhalb von Haus und Familie notwendig wurde. Dies galt insbesondere für das russische Teilungsgebiet, weil es 1794, 1830 und 1863 Zentrum des nationalen Widerstandes war und entsprechende Strafmaßnahmen in Form von politischen und ökonomischen Repressionen erdulden musste. Insbesondere nach 1863 lag der russischen Besatzungsmacht unter anderem daran, Tausende von Adelsfamilien durch Güterkonfiskationen, Kontributionen sowie die Eliminierung großer Gruppen aus Wirtschaft und Gesellschaft durch politische Verfolgungen und Verbannungen zu treffen. Nachdem das Königreich Polen auf das Niveau von Gouvernements des Zarenreiches herabgestuft und Russisch zur Amts- und Schulsprache (der Religionsunterricht ausgenommen) erhoben worden war, brach ein Bildungsnotstand aus. Denn die zarische Bildungspolitik gegenüber dem russischen Teilungsgebiet lief seit dieser Zeit auf eine Verschleppung des Ausbaus des staatlichen Bildungswesens sowie auf eine strikte Russifizierungspolitik hinaus. Auf diese reagierten Polen und Polinnen vielfach mit Boykott. Auf allen Stufen des Bildungssystems sollten Knaben und Mädchen fortan privat unterrichtet werden. Diese Aufgabe und ihre Lösung, die nur mit Hilfe weiblicher Arbeitskraft geleistet werden konnte, wurde allgemein als ein Beitrag der Frauen zum nationalen Widerstand interpretiert. Intellektuelle Frauenarbeit wurde daher trotz konservativer Gegenstimmen von der Gesellschaft akzeptiert – etwa in Anlehnung an westliche Vorstellungen von einer geistigen Mütterlichkeit. Im Ergebnis überzogen Frauen das ganze Land mit einem Netz legaler, halblegaler und illegaler Bildungs-

---

<sup>18</sup> NORA KOESTLER, Polnische Intelligenz als sozialgeschichtliches Problem. Ein Bericht über die polnische Forschung. In: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas*, 31 (1983), S. 543-562; WACŁAW DŁUGOBORSKI, Das polnische Bürgertum vor 1918 in vergleichender Perspektive, in: *Bürgertum im 19. Jahrhundert*, hrsg. von JÜRGEN KOCKA/UTE FREVERT, München 1988, Bd. I, S. 266-299.

zirkel. In diesen übten sich Knaben und Mädchen schon von klein auf in patriotischem Verhalten und Konspiration.<sup>19</sup>

Als sich Anfang der achtziger Jahre im russischen Teilungsgebiet erste Vereine im Untergrund formierten – die politische Assoziiierung war in Russisch-Polen verboten –, taten sich Frauen in einem „Frauenzirkel für Volksbildung“ (Kobiece Koło Oświaty Ludowej, 1883) zusammen. Diese hauptsächlich von Warschauer Lehrerinnen getragene Gruppe verschrieb sich dem Kampf gegen den weiblichen Analphabetismus auf dem Land. Eine weitere Vereinigung, der „Frauenzirkel des Königreichs und Litauens“ (Koło Kobiet Korony i Litwy, 1886) entstand in Verbindung mit der illegalen politischen Gruppierung „Polnische Liga“ (Liga Polska). Das Ziel dieses Frauenzirkels war es, über Volksaufklärung die Bereitschaft zum nationalen Befreiungskampf zu fördern. In der Folge entstand ein weit gespanntes Bildungsnetzwerk; Agitations-schriften wurden in Galizien gedruckt und ins Königreich geschmuggelt. Illegale Bibliotheken wurden aufgebaut, Kinder und Erwachsene unterrichtet, pädagogische Kurse abgehalten. Ferner förderten beide Frauenorganisationen die berufliche Bildung. So richteten sie Schul- und Fortbildungskurse für Lehrerinnen, Bibliothekarinnen, Schneiderinnen etc. ein. Da es viele Verhaftungen unter den Mitgliedern dieser Zirkel gab, wurde bald auch eine spezielle Selbsthilfesektion gegründet, die Spenden sammelte. Damit wurden z.B. Lehrerinnen unterstützt, die für ihre illegale Lehrtätigkeit zu hohen Geldstrafen verurteilt worden waren. Auch Eltern, die Strafen zu zahlen hatten, weil ihre Kinder Schulen im Untergrund besuchten, erhielten finanzielle Hilfe.<sup>20</sup> Am Ende des Jahrhunderts betrug der Anteil von Frauen am Bildungswesen im russischen Teilungsgebiet rund 39 Prozent.<sup>21</sup>

---

<sup>19</sup> MARIA NIETYKSZA, Kobiety w ruchu oświatowym. Królestwo Polskie na przełomie wieków (Frauen in der Bildungsbewegung. Das Königreich Polen zur Jahrhundertwende), in: Kobieta i edukacja na ziemiach polskich w XIX i XX w. (Frau und Erziehung in polnischen Gebieten im 19. und 20. Jh.), hrsg. von ANNA ŻARNOWSKA/ANDRZEJ SZWARC, Warszawa 1995, Teil II, S. 63-82.

<sup>20</sup> DIONIZA WAWRZYKOWSKA-WIERCIOCHOWA, Kobiece Koło Oświaty Ludowej (Frauenzirkel für Volksbildung), 1883-1894, in: *Przegląd Historyczno-Oświatowy*, 2 (1959), S. 49-66; BOGUSŁAWA CZAJECKA, „Z domu w szeroki świat...“ Droga kobiet do niezależności w zaborze austriackim w latach 1890-1914 („Aus dem Haus in die weite Welt...“ Der Weg der Frauen in die Unabhängigkeit im österreichischen Teilungsgebiet 1890-1914), Kraków 1990, S. 49ff.

<sup>21</sup> STEFAN KIENIEWICZ, The Polish Intelligentsia in the Nineteenth Century, in: *Studies in East European Social History*, hrsg. von K. HITCHINS, Bd. I, Leiden 1977, S. 121-134, bes. S. 128.

Die autonome Bildungsbewegung erfasste auch das preußische Teilungsgebiet. Dort engagierten sich Frauen zu Tausenden, als unter Bismarck die Germanisierung der polnisch besiedelten Gebiete eingeleitet wurde. Zunächst entstanden in den Städten „Lesehallen für Frauen“, um die sich Diskussionszirkel bildeten, die neben literarischen auch national-politische Themen behandelten. Zur wirksamsten Organisation sollte die Frauenvereinigung „Warta“ werden, die 1894 in Posen entstand. Neben konspirativem Unterricht in Privatwohnungen veranstaltete „Warta“ unter anderem Kundgebungen zu nationalen Gedenktagen. Dem Verein gelang es, Frauen aller sozialen Schichten auf die Straße zu bringen. Insbesondere Frauen aus der Arbeiter- und Bauernschaft wurden durch ausgedehnte Schulstreiks in den nationalen Widerstandskampf einbezogen. Sie waren eine Reaktion von polnischen Eltern und Kindern auf die seit 1872 beginnende Ersetzung von Polnisch durch Deutsch im Religionsunterricht. Frauen trugen diese Ausstände mit großem Einsatz mit und schreckten auch vor Protesten nicht zurück, die Gerichtsverfahren nach sich zogen.<sup>22</sup>

Abschließend bleibt die Frage zu beantworten, wie sich das nationale und gesellschaftliche Engagement der Polinnen auf die Entwicklung ihres weiblichen Selbstverständnisses und ihrer Eigeninteressen auswirkte. Die erste große Frauengestalt im Königreich Polen, die sich zur Frauenemanzipation äußerte, war Klementyna Tańska Hoffmanowa. Sie setzte sich bereits in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts mit den politischen und sozialen Missständen auseinander, die mit der Teilungspolitik über ihr Land hereingebrochen waren. Wie zahlreiche andere Adelsfamilien auch hatten Tod und materieller Niedergang Hoffmanowas Elternhaus nach der Niederschlagung des Kościuszko-Aufstandes zerrüttet. Sie musste nun, gleich vielen anderen Frauen auch, selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen. In ihrem pädagogischen Werk argumentierte Hoffmanowa im Namen des nationalen Wohls Polens, als sie dafür plädierte, Frauen zu einer soliden Berufsausbildung zu verhelfen. Hoffmanowa wagte nicht, das herrschende Rollenverständnis vom Mann als dem dominanten Wesen anzutasten. Doch sie stellte dem Mann die Frau als Anwältin der Moral, als Schöpferin der häuslichen wie nationalen Kultur an die Seite. Das weibliche Geschlecht verdiene die gleiche Wertschätzung wie der Mann, weil beide Geschlechter unterschiedliche, aber gesellschaftlich gleichermaßen wichtige Funktionen hätten. Damit die

---

<sup>22</sup> RUDOLF JAWORSKI, Polish Women and the Nationality Conflict in the Province of Posen at the Turn of the Century, in: Women in Polish Society (wie Anm. 4), S. 53-70.

Frauen ihre Aufgaben hinsichtlich der Pflege der Muttersprache und nationaler Traditionen erfüllen könnten, sei eine Hebung der Frauenbildung und eine Befähigung der Frauen zur pädagogischen Berufstätigkeit notwendig. Hoffmanowa setzte neben ihrem Schrifttum zudem selbst ein Beispiel, als sie 1828 an der zwei Jahre zuvor gegründeten ersten staatlichen Berufsschule für Frauen (Instytut Rządowy Wychowania Płci Żeńskiej) zu unterrichten begann, das Gouvernanten ausbildete.<sup>23</sup>

Hoffmanowas Argumentationsweise sollte von der überwiegenden Mehrheit der Frauen übernommen werden, die sich im Namen der Emanzipation für Frauenbelange einzusetzen begann. Nach der Niederschlagung des Aufstandes von 1863 setzte im Königreich Polen mit Veheemenz die Diskussion der Frauenfrage in der Publizistik ein, zumal die Industrialisierung dieses Teilungsgebiet als Erstes erfasst und eine soziale Umstrukturierung in Gang gesetzt hatte. Bauersfrauen wurden in diesem Prozess ebenso auf den städtischen Arbeitsmarkt geworfen wie verarmte Adelige. 1885 waren nach dem Bericht der ersten russischen Fabrikinspektion im Königreich Polen bereits 41 Prozent der Arbeiterschaft weiblich.<sup>24</sup> Wenn Frauen die soziale und rechtliche Gleichstellung forderten, taten sie das unter Bezug auf die fatale Lage der Nation. Da es keine staatliche Hilfe gegen soziale Missstände gab, leiteten Frauen aus dieser Notlage die moralische Berechtigung für sich als Gruppe ab, Eigeninteressen zu formulieren. Die nationale Argumentation beförderte und schützte damit die frauenemanzipatorische.

Das Profil der Frauenbewegung im Königreich Polen wurde seit den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts durch den Positivismus geprägt, eine philosophische Strömung, die Werte der bürgerlichen Gesellschaft übernahm und generell für die Emanzipation benachteiligter gesellschaftlicher Gruppen plädierte. Die maßgebliche weibliche Exponentin des Positivismus, die sich gegen obsoletes Rollenverhalten wandte und

<sup>23</sup> Vgl. PIOTR CHMIELOWSKI, Klementyna z Tańskich Hoffmanowa. Zarys biograficzno-pedagogiczny (Klementyna Hoffmanowa, geb. Tańska. Biographisch-pädagogischer Abriß), in: Życiorysy sławnych Polaków i Polek (Lebensläufe berühmter Polen und Polinnen), Nr. 9, St. Peterburg 1898; BOGNA LORENCE-KOT, Klementyna Tańska Hoffmanowa, Cultural Nationalism and a New Formula for Polish Womenhood, in: History of European Ideas, 1987, Nr. 4/5, S. 435-450.

<sup>24</sup> STANISLAUS HERSE, Frauenarbeit im Königreich Polen. Diss. oecon. publ. Zürich 1912, S. 53 und 56. Vgl. auch MARIA NIETYKSZA, Przemiany aktywności zawodowej kobiet. Warszawa na przełomie XIX i XX wieku (Veränderungen in der beruflichen Aktivität von Frauen. Warschau an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert), in: Kobieta i społeczeństwo na ziemiach polskich w XIX wieku (Frau und Gesellschaft in polnischen Gebieten im 19. Jahrhundert), hrsg. von ANNA ŻARNOWSKA/ANDRZEJ SZWARC, Warszawa 1995, S. 99-114.

für zeitgemäße individuelle Freiräume von Frauen eintrat, war die Schriftstellerin Eliza Orzeszkowa. Ihr Roman *Marta* (1873) stieß auf ein ungeahntes Echo, ja wurde zum polnischen Frauenroman des Jahrhunderts. Orzeszkowa beschrieb darin die Tragödie einer jungen Witwe, der das Schicksal widerfuhr, ohne die nötige Ausbildung unerwartet für sich und ihr Kind sorgen zu müssen. *Marta* endete in Not und Tod, nachdem sie bitterste Erfahrungen mit einer abweisenden Gesellschaft gemacht hatte, die ihr zuvor als wohlhabender Ehegattin mit aller Ehrerbietung begegnet war.<sup>25</sup>

In manchen Zügen ähnelte das Schicksal der Romanheldin Eliza Orzeszkowas eigenem Lebensweg. Das Gut ihres Mannes, der nach dem Aufstand von 1863 nach Sibirien verbannt worden war, beschlagnahmten die russischen Behörden, ihr eigenes musste sie unter der schweren Steuerlast aufgeben und fortan selbst für sich sorgen. Als aufklärerisch tätige Positivistin, die sich für die Gründung von Schulen einsetzte, wurde sie unter Polizeiaufsicht gestellt; als Frau, die nach gescheiterter Ehe deren Annulierung erwirkte und eine Beziehung mit einem verheirateten Mann einging, wurde sie lange von der etablierten Gesellschaft gemieden. Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass Orzeszkowa in ihrem 52-bändigen Gesamtwerk auch die Frauenfrage wiederholt aufgegriffen hat. Sie protestierte dabei gegen ein obsoletes Rollenverhalten, das für zeitgemäße individuelle Bedürfnisse der Frau keinen Raum lasse. Im Rahmen des positivistischen Programms hielt sie der herrschenden, romantisch verklärten Aufstandsmentalität das rationale Programm der „organischen Arbeit“ entgegen, das auf dem Glauben an Toleranz, Bildung, Arbeit und Wissenschaft als den zivilisatorischen Triebkräften gegründet war. Im Rahmen dieses Konzeptes hatte wiederum die Frauenbildung einen zentralen Platz als Hebel zur Aufklärung, Selbstartikulation und Arbeitsbefähigung des weiblichen Geschlechts.<sup>26</sup> Da Eliza Orzeszkowa an das soziale Gewissen der Nation appellierte und sich selbst in der illegalen Bildungsbewegung profilierte, war ihr frauerechtlerisches Engagement letztlich von Argumenten getragen, die selbst die konservative Seite nicht länger von der Hand weisen konnte.

<sup>25</sup> ELIZA ORZESZKOWA, *Marta*. (Aus dem Poln.) Berlin(Ost) 1984. Zum Positivismus STANISLAUS A. BLEJWAS, *Realism in Polish Politics: Warsaw Positivism and National Survival in Nineteenth-Century Poland*, New Haven 1984.

<sup>26</sup> Zur Biographie Orzeszkowas u. a. MARIA PRZEWOSKA, *Eliza Orzeszkowa w literaturze i w ruchu kobiecym. Zarys syntetyczny* (Eliza Orzeszkowa in der Literatur und in der Frauenbewegung. Überblick), Kraków 1909; MARIA ŹMIGRODSKA, *Orzeszkowa. Młodość pozytywizmu* (Orzeszkowa. Die Jugend des Positivismus), Warszawa 1965.

In der folgenden Zeit stritt man in der Presse hauptsächlich über die Frage, wie viel Bildung denn eine gute Hausfrau und Mutter ihrer Natur gemäß vertrage. Die Antwort darauf gaben polnische Frauen selbst. Sofern es möglich war, gingen etliche von ihnen zum Studium ins Ausland. Unterstützt von liberal denkenden polnischen Akademikern und Publizisten organisierten Frauen dann 1885 auf Initiative der einundzwanzigjährigen Lehrerin Jadwiga Szczawińska in Warschau eine „fliegende Universität“ im Untergrund. Damit waren wissenschaftliche, mehrjährige Kurse gemeint, die von qualifizierten Dozenten an wechselnden geheimen Orten gehalten wurden. Bis 1905, als diese Kurse legalisiert wurden, hatten 1.500 Frauen sie absolviert, und sie waren es, die als Vorkämpferinnen weiblicher akademischer Berufstätigkeit gleichzeitig zu Repräsentantinnen der Frauenbewegung wurden.<sup>27</sup>

Der legale Kampf für die höhere Frauenbildung wurde von Frauen des Königreichs in den neunziger Jahren in Galizien ausgetragen, dessen Autonomiestatus den günstigsten politischen Rahmen dafür bot. Dort gelang es unter maßgeblicher Beteiligung von Kazimiera Bujwidowa, einer Absolventin der „fliegenden Universität“, seit 1894 schrittweise die Zulassung von Frauen zum Hochschulstudium durchzusetzen. Für einen weiteren, international orientierten Zweig der Frauenbewegung stand Paulina Kuczalska-Reinschmit. Nach ihrer Teilnahme am internationalen Frauenkongress in Paris gründete sie 1889 die halblegale Frauenorganisation, die sich als Zweig der internationalen bürgerlichen Frauenbewegung verstand. In der folgenden Zeit waren die Aktivitäten Kuczalska-Reinschmits so vielfältig, dass sie den Zeitgenossinnen als „Hetzmannin der Frauenbewegung“ galt. Sie publizierte leidenschaftlich, gründete die radikalste Frauenzeitschrift „Ster“ (Das Ruder), setzte sich für Frauenbildung, Frauenarbeitsschutz und Frauenberufsvereinigungen ein, initiierte eine Petitionsbewegung für das Frauenwahlrecht u. a. m.<sup>28</sup>

Durch die russische Revolution von 1905 wurde es der Frauenbewegung im Königreich Polen möglich, politische Vereine zu bilden. Doch die beiden feministischen Gruppierungen, der gemäßigte „Polnische Verein für die Gleichberechtigung der Frau“ (Polskie Stowarzyszenie

---

<sup>27</sup> JAN HULEWICZ, Walka kobiet polskich o dostęp na uniwersytety (Der Kampf der Frauen um den Zugang zu den Universitäten), Warszawa 1936; MICHAEL WIESE, „Uniwersytet Latający“: Die geheime Universität für Frauen in Warschau gegen Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Magisterarbeit am Seminar für Osteuropäische Geschichte der Philosophischen Fakultät, Köln 1994.

<sup>28</sup> CECYLIA WALEWSKA, Ruch kobiecy w Polsce (Die Frauenbewegung in Polen), 2 Bde., Warszawa 1905, S. 21ff.

Równouprawnienia Kobiet) und der radikale „Verband für die Gleichberechtigung polnischer Frauen“ (Związek Równouprawnienia Kobiet Polskich), die sich zur Erkämpfung des Frauenwahlrechtes bildeten, blieben Splittergruppen der Intelligenz. Ihre Vertreterinnen gewannen hauptsächlich über die Frauenpresse sowie die Organisierung von Frauenkongressen öffentlichen Einfluss. Auch auf solchen Foren waren die Frauenrechtlerinnen bemüht, im nationalen Sinn solidarisch aufzutreten. Freiheit und Gleichheit aller – darunter auch der Frauen – war die Lösung der Frauenbewegung, die sie in erster Linie den Teilungsmächten entgegenhielt. Sozialistinnen arbeiteten häufig mit Feministinnen zusammen, da sie die gemeinsame Position verband, Freiheit für Frauen mit der Vision eines neuen, gerechten Staates zu verbinden. Vor dem Ersten Weltkrieg hatten sich auch die Frauen der Nationaldemokratischen Partei den Gleichberechtigungsfordernungen angeschlossen.

Es sollte bezeichnend für die Entwicklung der Frauenbewegung sein, dass sie hauptsächlich eine Bildungs- und Berufsbewegung blieb, die auf das engste mit der nationalen Widerstandsbewegung verflochten sein wollte. Diese Verbindung ging so weit, dass in der Forschungsdiskussion noch nicht hinreichend geklärt werden konnte, ob Vereine wie „Warta“ oder die genannten Frauenbildungszirkel zur Frauenbewegung zu rechnen sind. Denn im Selbstverständnis solcher Vereine war das Engagement von Frauen grundsätzlich auf das nationale Wohl, nicht auf Fragen der weiblichen Selbstbestimmung bezogen. Frauenrechtlerinnen hatten sich bis zum Ende der Teilungszeit mit dem Vorwurf auseinanderzusetzen, dass die Forderung nach gleichen Chancen für Frauen Verrat an der nationalen Sache sei, dass solche Frauen den kämpfenden Männern in den Rücken fielen.

Der Krieg führte zahllose polnische Frauen aller sozialen Schichten und gesellschaftlicher Vereinigungen im Kampf für die Freiheit der Nation zusammen. Es wurde die Tradition des 19. Jahrhunderts fortgeführt, bei militärischen Auseinandersetzungen mitzuwirken, doch erhielt die Beteiligung der Frauen durch die Möglichkeit zur politischen Assozierung eine neue Qualität. So bildeten sich vor dem Ersten Weltkrieg im Umfeld der Nationaldemokratischen wie der Sozialistischen Partei paramilitärische Frauenabteilungen, u. a. als Teile von Schützenverbänden. 1913 wurde dann eine Frauenliga zur militärischen Unterstützung polnischer Truppen (Liga Kobiet Pogotowia Wojennego) gegründet, die 1917 rund 17.000 Mitglieder zählte. Auf dem Warschauer Frauenkongress im September 1917 nahmen die Teilnehmerinnen dann das Argument für sich in Anspruch, angesichts ihres selbstlosen Einsatzes im

Krieg ein Recht auf die Neugestaltung ihres Vaterlandes zu haben. Letztlich verschloss sich keine der maßgeblichen politischen Bewegungen mehr den Forderungen der Frauenrechtlerinnen nach Gleichberechtigung. Als die Verfassung der Zweiten Republik 1919 ihren Bürgern formale Freiheiten zugestand, waren Frauen im Urteil der Gesellschaft als Teil der Nation akzeptiert. Als Ausdruck dessen wurde auch ihnen das volle Wahlrecht gewährt.<sup>29</sup>

Am Beispiel der polnischen Frauen lässt sich zeigen, dass es im 19. Jahrhundert nicht allein um das Bewahren der Nation als eines historischen Konstruktes ging. Vielmehr setzte ein Prozess moderner Nationsbildung ein, an dem Frauen einen spezifischen und prägenden Anteil hatten. Zwar wurde das Profil der Polin in der Teilungszeit durch Mutter- und Familienpflichten geformt. Da diese Aufgaben nach den Teilungen jedoch eine besondere nationale Konnotation erhielten und die polnische Gesellschaft auf die Privatsphäre zurückgeworfen war, konnten Frauen trotz ihrer Familiengebundenheit zu gesellschaftlich anerkannten Trägerinnen der Nation werden. Denn sie waren aufgrund der traditionellen geschlechtlichen Arbeitsteilung in der Familie dafür prädestiniert, die lebensweltlichen Grundlagen der Kulturnation zu bewahren und zu fördern. Damit ging die Ausprägung eines allgemeinen nationalen Verantwortungsgefühls einher, das den engen reproduktiven Familienkreis sprengte und zu gesellschaftlichem Engagement in unterschiedlichen Bereichen motivierte. Polnische Frauen gewannen aus dem Notstand der Nation und den damit für sie verbundenen Aufgaben nicht nur ein modernes Nationalbewusstsein, sondern auch ein Selbstbewusstsein, das sich für Eigeninteressen einsetzen ließ. Dabei nutzten sie die Semantik des Freiheitskampfes: Sie argumentierten im Namen allgemeiner Unabhängigkeit und Solidarität.

Der nationale Freiheitskampf im 19. Jahrhundert eröffnete Frauen somit ein breites Angebot von Partizipationschancen. Diese fielen jedoch mit denen der Männer nicht prinzipiell zusammen, das komplementäre

---

<sup>29</sup> WAWRZYKOWSKA-WIERCIOCHOWA, Od prądk (wie Anm. 11), S. 269ff.; KATARZYNA SIERAKOWSKA, Aspiracje polityczne Związku Równouprawnienia Kobiet Polskich, (Die politischen Ziele des Verbandes für die Gleichberechtigung der polnischen Frauen) in: Kobieta i świat polityki (wie Anm. 13), S. 245-254; MICHAŁ ŚLIWA, Kobieta w parlamencie Drugiej Rzeczypospolitej (Die Frau im Parlament der Zweiten Republik), in: Kobieta i świat polityki w niepodległej Polsce 1918-1939 (Frau und Welt der Politik im unabhängigen Polen 1918-1939), hrsg. von ANNA ŻAROWSKA/ANDRZEJ SZWARC, Warszawa 1996, S. 53-69, S. 53ff.; PONICHTERA, Feminists (wie Anm. 12), S. 21ff., bes. S. 24.

Bild von den Geschlechtern wurde bewahrt. Als „gleich, aber verschiedenen“ stand die polnische Frau schließlich auf der Schwelle zur neuen Republik. Sie reichte sich damit in das Selbstverständnis der meisten europäischen Frauenbewegungen ein, auch wenn ein spezifischer, im nationalen Widerstand gebahnter Weg zur politischen Gleichberechtigung geführt hatte.